

... auf der Großbaustelle Schwedt

Unter den Arbeitern und Ingenieuren der Großbaustelle Erdölverarbeitungswerk Schwedt (EVW) gibt es seit dem 13. Juli 1962 ein geflügeltes Wort: „Walter Ulbricht ist gekommen, und alle haben ihr Herz für Schwedt entdeckt.“ Es ist schon etwas dran an diesem Spruch.

Diese Großbaustelle, neben Leuna II wichtigstes Bauvorhaben der Chemie unserer Republik, hat schon vor dem Besuch des Genossen Walter Ulbricht einige Jahre existiert. Aber sie war nicht die, sondern eine Baustelle unter anderen, ganz weit draußen an der Oder, da, wo sich früher die Füchse gute Nacht sagten.

Es gäbe viel zu berichten, wie die klugen Gedanken des Genossen Ersten Sekretärs, seine aus dem sofortigen Erkennen der Situation geborenen treffsicheren Hinweise für die politische, ökonomische, wissenschaftlich-technische und kulturelle Arbeit den gigantischen Bau beschleunigen.

Als Parteisekretär möchte ich aber vor allem darüber schreiben, wie Genosse Ulbricht uns, der Parteiorganisation, geholfen hat und noch hilft, mit den komplizierten Aufgaben der Leitung eines solchen Riesenprojektes fertig zu werden.

Einheitliche wissenschaftliche Leitung

Gründlich analysierte Walter Ulbricht die Leitungstätigkeit. Ist sie nicht in Ordnung, dann wird es auf der ganzen Baustelle nicht vorangehen. Er sagte uns und den anwesenden Funktionären des Partei- und Staatsapparates: „Eine solche Großbaustelle läßt sich nur durch eine einheitliche wissenschaftliche Leitung führen.“ Genosse Ulbricht gab Empfehlungen, wie das zu verwirklichen ist. Nach einer gründlichen Beratung mit allen beteiligten Partei- und Staatsorganen entstand die einheitliche Leitung des Bau- und Montagekombinates Ost. Genosse Ulbricht hatte dafür gesorgt, daß

an den entscheidenden Stellen Wissenschaftler die Arbeit aufnehmen.

Wie steht es heute mit der einheitlichen Leitung in Schwedt? Ich möchte betonen: Es war kein leichter Weg, den Genosse Ulbricht vorschlug. Früher hatten wir eine Aufbauleitung und eine Investileitung. Wenn es darauf ankam, hat keine von beiden etwas entschieden. Besonders für die Parteileitung ergaben sich schwierige Aufgaben. Haben unsere Menschen gleich verstanden, warum es in der alten Weise nicht weitergehen konnte? Nein! Unsere Wirtschaftsfunktionäre hatten sich in drei Jahren an den alten Arbeitsstil gewöhnt. Aber auch mit ihnen mußten wir die einheitliche Leitung verwirklichen. Das war nicht einfach ein organisatorisches Problem, vielleicht nach dem Rezept: Man nehme die zwei Leitungen und mache daraus eine, sondern bedurfte langer, geduldiger Überzeugungsarbeit zur Durchsetzung einer neuen Arbeitsweise. Mit voller Überzeugung können wir aber heute schon sagen, daß sich die einheitliche Leitung unseres Kombinats bewährt.

Schwierigkeiten gemeinsam mit den Erbauern überwinden

Wir hatten Gelegenheit, den Arbeitsstil des Genossen Ulbricht während seines Rundganges auf der Baustelle zu studieren. Dabei ist uns nicht entgangen, worauf sich Genosse Ulbricht konzentriert: auf die Aussprache mit den Bauarbeitern, den Spezialisten und Ingenieuren. Wiederholt hat er betont, daß man alle Werktätigen in die Leitung einbeziehen muß, wenn man rasch vorwärtskommen will. Dieser Arbeitsstil muß bei uns zu einer ständigen Methode werden.

Alle Werktätigen einzubeziehen, setzt die einheitliche Leitung voraus. Es geht ja nicht einfach darum, zu erfahren, was die Menschen denken, welche Vorschläge sie haben. Das kann man unter Umständen auch tun, wenn zwei oder drei